





AGAMBEN 2024-03-19

GOTT, MENSCH, TIER

PHILOFICTION GOTT, MENSCH, TIER

Als Nietzsche vor fast einhundertfünfzig Jahren seine Erkenntnis vom Tod Gottes formulierte, dachte er, dass diese beispiellose Erkenntnis die Existenz der Menschen auf Erden grundlegend verändern würde. "Wohin bewegen wir uns jetzt?" – schrieb er – "Ist unser Leben nicht ein ständiger Sinkflug? [...] Gibt es noch ein Hoch und ein Tief? Wandern wir nicht durch ein unendliches Nichts?" Und Kirilow, die Figur in *Dämonen*, über deren Worte Nietzsche sorgfältig nachgedacht hatte, dachte mit demselben herzlichen Pathos über den Tod Gottes nach und folgerte daraus als notwendige Konsequenz die Emanzipation eines Willens, der keine Grenzen mehr kennt und zugleich Unsinn und Selbstmord ist: "Wenn Gott existiert, bin ich Gott... Wenn Gott existiert, ist aller Wille sein und ich kann seinem Willen nicht entkommen. Wenn Gott nicht existiert, ist aller Wille der meine, und ich bin gezwungen,

meinen freien Willen geltend zu machen… Ich bin gezwungen, mich zu erschießen, denn der vollständigste Ausdruck meines freien Willens ist es, mich zu töten".

Es ist eine Tatsache, über die man nicht müde werden sollte nachzudenken, dass dieses Pathos anderthalb Jahrhunderte später nun völlig verschwunden zu sein scheint.

Die Menschen haben den Tod Gottes gelassen überstanden und leben ruhig weiter, als ob nichts wäre. Als ob nichts – in der Tat – etwas wäre. Der Nihilismus, den die europäischen Intellektuellen anfangs als den beunruhigendsten Gast begrüßten, ist zu einem lauwarmen und gleichgültigen Alltagszustand geworden, mit dem man im Gegensatz zu dem, was Turgenjew und Dostojewski, Nietzsche und Heidegger dachten, ruhig weiterleben kann, weiterhin nach Geld und Arbeit suchen, heiraten und sich scheiden lassen, reisen und Urlaub machen kann. Der Mensch irrt heute gedankenlos in einem Niemandsland umher, jenseits des Göttlichen und des Menschlichen, aber auch (mit Verlaub gesagt, für diejenigen, die zynisch eine Rückkehr des Menschen zu der Natur, aus der er hervorgegangen ist, theoretisieren) des Tieres.

Sicherlich wird jeder zustimmen, dass das alles sinnlos erscheint, dass wir ohne das Göttliche nicht mehr wissen, wie wir *menschlich* und *tierisch* zu denken haben, aber das bedeutet einfach, dass jetzt *alles* und *nichts* möglich ist.

Nichts: das heißt, dass es keine Welt mehr gibt, aber die Sprache bleibt (das ist, wenn man so will, die einzige Bedeutung des Begriffs "Nichts" – dass die Sprache die Welt zerstört, wie sie es auch tut, im Glauben, sie könne sie überleben). *Alles*: vielleicht auch – und das ist für uns entscheidend – das Erscheinen einer neuen Gestalt – einer neuen, das heißt archaischen Gestalt, die zugleich sehr nahe ist, so nahe, dass wir sie nicht sehen können. Von wem und was? Vom Göttlichen, vom Menschlichen, vom Tier?

Wir haben das *Lebendige* immer in diesem Dreiklang gedacht, zugleich vornehm und böse, stets gegeneinander oder miteinander ausgespielt.

Ist es nicht an der Zeit, sich an die Zeit zu erinnern, als das Lebendige noch weder ein Gott, noch ein Mensch, noch ein Tier war, sondern einfach eine Seele, d.h. ein Leben?

18. März 2024

Giorgio Agamben

Übersetzt aus dem Italienischen von Bonustracks. https://bonustracks.blackblogs.org/2024/03/18/gott-mensch-tier/

DATENSCHUTZERKLÄRUNG

TAXONOMY

CATEGORIES
TAGS
AUTHORS
ALL INPUT

SOCIAL

FACEBOOK
INSTAGRAM
TWITTER